

Suchet das Gute und nicht das Böse, auf dass ihr leben könnt, so wird der HERR, der Gott Zebaoth, bei euch sein, wie ihr rühmt. Hasset das Böse und liebet das Gute, richtet das Recht auf im Tor, vielleicht wird der HERR, der Gott Zebaoth, doch gnädig sein denen, die von Josef übrig bleiben. Darum spricht der HERR, der Gott Zebaoth, der Herr: Es wird in allen Gassen Wehklagen sein, und auf allen Straßen wird man sagen: »Wehe, wehe!« Und man wird den Ackermann zum Trauern rufen und zum Wehklagen, wer die Totenklage erheben kann. In allen Weinbergen wird Wehklagen sein; denn ich will unter euch fahren, spricht der HERR. Weh denen, die des HERRN Tag herbeiwünschen! Was soll er euch? Denn des HERRN Tag ist Finsternis und nicht Licht, gleichwie wenn jemand vor dem Löwen flieht und ein Bär begegnet ihm und er kommt in ein Haus und lehnt sich mit der Hand an die Wand, so sticht ihn eine Schlange! Ja, des HERRN Tag wird finster und nicht licht sein, dunkel und nicht hell.

In unserem Herrn und Heiland Jesus Christus! Denken wir an Termine, die in Zukunft auf uns zukommen, dann hängt es immer von unseren Erwartungen ab, ob wir uns auf diese Termine freuen oder ob wir uns vor ihnen fürchten. Den Tag einer Prüfung werden wir uns nicht so schnell herbeisehnen wie den Tag der Abreise in den langersehnten Urlaub.

So unterschiedlich unsere Termine auch aussehen, einen Termin haben wir alle gemeinsam vor uns. Es ist der letzte Tag dieser Welt und unseres irdischen Lebens. Nun, da das Kirchenjahr seinem Ende zugeht, wollen wir uns fragen, wie wir auf diesen Termin schauen, was wir von ihm erwarten und wie wir uns auf ihn vorbereiten können. Anhand der Worte, die der Prophet Amos zu den Menschen in Israel sprach, wollen wir uns fragen:

Was erwarten wir vom Tag des Herrn?

Bedenkt:

**Es ist der Tag des zukünftigen Gerichts!
Dessen Richter unbestechlich ist!
Dessen Urteil sich heute entscheiden wird!**

„Amen, ja, komm, Herr Jesus!“ Mit diesen Worten endet das Buch der Bücher, die Bibel. Nun, nachdem alles gesagt ist, was gesagt werden muss, heißt es, zu warten auf den Tag, an dem der Herr kommt! Diese Worte aus der Offenbarung des Johannes sind voller Vorfreude und sehnlichster Erwartung. Was ist der Grund dieser Freude? Ganz gewiss die Erwartung, dass sich mit dem Jüngsten Tag alle Sorgen und Nöte dieses Lebens erübrigt haben werden. Das Ziel unserer Hoffnung wird erreicht sein, aus dem Glauben werden wir zum Schauen gelangt sein.

Doch nun lesen wir in unseren Predigtversen Worte, die unserer Vorfreude ins Gesicht zu schlagen scheinen: „Weh denen, die des HERRN Tag herbeiwünschen! Was soll er euch? Denn des HERRN Tag ist Finsternis und nicht Licht.“ Ist es also verkehrt, sich den Jüngsten Tag herbeizusehnen? Widerspricht sich die Bibel in ihren Aussagen? Nein, die Bibel ist klar, in dem was sie sagt. Aber wir müssen es verstehen und unsere eigenen Ansichten und Hoffnungen daran ausrichten. Was gilt es also zu beachten, wenn wir über den Jüngsten Tag nachdenken? Es gilt sich selbst zu fragen, was wir von diesem Tag erwarten. Und es gilt zu beachten, was am Jüngsten Tag geschehen wird. Ja, es stimmt, mit dem

Jüngsten Tag wird das neue Leben beginnen, ein Leben, das in ewiger Freude geführt werden wird. Doch wer wird dieses Leben erlangen?

Zur Zeit des Propheten Amos sah es in Israel – vor allem im Nordreich – böse aus. Hochmut, Unterdrückung der Armen, Rechtsbeugung und ein unendlich scheinendes Bewusstsein davon, man sei unbedingt von Gott erwählt, prägten das damalige Leben im Land. Sehnsüchtig warteten die Menschen auf den Tag des Herrn. Dann, so meinten sie, würde der Herr die feindlichen Völker richten und ihnen würde eine blühende Zukunft bevorstehen. So sehr wiegten sich die Menschen in Sicherheit, dass sie ihrer Bosheit freien Lauf ließen.

Doch dann trat ein Prophet aus dem Süden auf. Amos, ein Hirte, der von Gott berufen war, den Menschen im Norden das kommende Gericht Gottes anzukündigen. Ja, der Tag des Herrn würde kommen. Aber wehe dem, der sich auf diesen Tag freut. Er wird ein bitteres Erwachen erleben müssen. Denn dieser Tag wird der Tag des Gerichts und das Gericht wird auch über die Israeliten gehen. Was Amos als den Tag des Herrn verkünden sollte, war der Untergang des Nordreiches Israel. Das Ende des Reiches kam, als die Assyrer das Land eroberten und keinen Stein auf dem anderen ließen. Wer das Inferno überlebte, wurde in die Verbannung geführt. Von der Herrlichkeit des Reiches mit seiner Hauptstadt Samaria blieb nichts übrig und die restlichen Einwohner wurden verstreut.

Ist es dann richtig, wenn wir das Ende Israels mit dem Jüngsten Tag vergleichen? Ja, das ist es! Denn auch der Jüngste Tag wird ein Gerichtstag sein. *„Denn wir müssen alle offenbar werden vor dem Richterstuhl Christi, damit jeder seinen Lohn empfangen.“* So schreibt es der Apostel Paulus. Und Jesus selbst sagt sehr deutlich: *„Wenn aber der Menschensohn kommen wird in seiner Herrlichkeit und alle Engel mit ihm, dann wird er sitzen auf dem Thron seiner Herrlichkeit, und alle Völker werden vor ihm versammelt werden. Und er wird sie voneinander scheiden, wie ein Hirte die Schafe von den Böcken scheidet, und wird die Schafe zu seiner Rechten stellen und die Böcke zur Linken.“* An anderer Stelle spricht Jesus vom Heulen und Zähneklappern, von Finsternis, in die die Verdammten hinausgeworfen werden und von ewiger Qual. Ganz gewiss wird der Jüngste Tag für die Erlösten ein Freudentag sein. Doch das andere darf nicht verschwiegen werden: An diesem Tag wird es offenbar werden, wer wirklich zum Volk Gottes gehört und wer nicht. Für die einen wird dieser Tag in größter Freude enden, denn sie sind durchs Gericht zur ewigen Herrlichkeit gelangt. Für die anderen wird es ein Tag des Schreckens, der in der ewigen Verdammnis endet. Weder das eine, noch das andere darf im Blick auf den Tag des Herrn außer Acht gelassen werden. Wer den Jüngsten Tag heute auf die leichte Schulter nimmt, wer sich im Blick auf diesen Termin in falscher Sicherheit wiegt, der wird ein schreckliches Erwachen erleben.

Was also erwarten wir vom Tag des Herrn? Lasst uns bedenken, dass dieser Tag der Tag des zukünftigen Gerichts ist.

II. Dessen Richter unbestechlich ist!

„Wir sind doch das Volk Gottes! Gott wird doch nicht sein eigenes Volk vernichten!“ So lautete der Irrtum, in dem Israel lebte. Im Rückblick auf die Geschichte mag man heute

den Kopf schütteln, über solche Kurzsichtigkeit und Engstirnigkeit. Aber was da passierte, passiert bis heute und wir selbst sind vor einer solchen selbstsicheren Denkweise nicht sicher. *„Wir sind doch Christen, uns kann am Jüngsten Tag nichts passieren! Unsere Sünden sind ja vergeben, also warum sollten wir uns Gedanken machen?“* Eine solche Denkweise muss nicht immer ausgesprochen werden. Sie kann auch einfach so das tägliche Handeln bestimmen. Fragen wir uns, wie oft wir unsere täglichen Gedanken, Worte und Taten an dem ausrichten, was wir vom Jüngsten Tag wissen und erwarten. Sind wir uns immer bewusst, dass wir für unser Handeln Rechenschaft geben müssen vor dem Richterstuhl Jesu? Ja, es stimmt, Christen leben unter der Vergebung. Doch das ist kein Freibrief zur Sünde. Die Israeliten glaubten Amos nicht. In ihrem Hochmut verwarfen sie seine Botschaft. Zu tief waren sie in ihrem Irrtum gefangen. Und feierten sie nicht die herrlichsten Gottesdienste? Brachten sie Gott nicht die geforderten Opfer dar? Ja, das taten sie. Aber sie taten es nach ihrem Willen und meinten, Gott müsse sich damit zufrieden geben. Äußerlich taten sie viele fromme Werke. Doch der Herr lässt sich nicht blenden und lässt sich nicht bestechen. Er schaut das Herz an. Was er damals in Israel sah, forderte nichts als seinen Zorn heraus und so kam das Gericht unerbittlich über sein Volk: *„Darum spricht der HERR, der Gott Zebaoth, der Herr: Es wird in allen Gassen Wehklagen sein, und auf allen Straßen wird man sagen: »Wehe, wehe!« Und man wird den Ackermann zum Trauern rufen und zum Wehklagen, wer die Totenklage erheben kann. In allen Weinbergen wird Wehklagen sein; denn ich will unter euch fahren, spricht der HERR.“* Diesen harten Worten seines Propheten ließ der Herr die entsprechenden Taten folgen. Es kam genau so, wie Amos es gepredigt hatte.

Uns ist all dies zur Mahnung und zur Warnung geschrieben. Gott meint es ernst, wenn er uns vor den Folgen der Sünde warnt. Er meint es ernst, wenn er uns sagen lässt, dass ein leichtfertiger Umgang mit seinem Wort nicht gut ausgehen wird. Wir haben uns nach seinem Wort und Willen zu richten und nicht umgekehrt.

Der Prophet Amos mahnte seine Zeitgenossen: *„Suchet das Gute und nicht das Böse, auf dass ihr leben könnt, so wird der HERR, der Gott Zebaoth, bei euch sein, wie ihr rühmt.“* Wenn sie sich an die Gesetze und Gebote ihres Herrn gehalten hätten, wenn sie in ihrem Tun nach seinem Willen gefragt hätten, ja, wenn sie für ihre Sünden echte Reue gezeigt hätten, dann hätten sie sich auch ihres Gottes rühmen können. Zu Recht hätten die Israeliten dann auf den Tag des Herrn gewartet. Aber das alles taten sie nicht. Sie beugten selbst das Recht und dachten, auch der Herr würde sein Gesetz zu ihren Gunsten auslegen. So aber handelt der Herr nicht. Der Richter, der am Tag des Herrn das Urteil spricht, ist unbestechlich. Er wird auch uns gegenüber nicht einen Buchstaben des Gesetzes verändern.

Wer aber ist der Richter, vor dem wir erscheinen müssen und wie wird er richten? Christus sagt: *„Der Vater richtet niemand, sondern hat alles Gericht dem Sohn übergeben.“* Vor Jesus Christus werden wir am Jüngsten Tag stehen. Am Tag des Herrn wird er nicht als unscheinbares Kind in einer Krippe kommen, sondern in Begleitung seiner Engel als ein mächtiger Richter. Wir haben ihn als den Gekreuzigten vor Augen, wie er leidend sein Leben für uns Sünder gibt. Dann aber werden wir ihn als den erhöhten Herrn sehen, der ein unbestechliches Urteil fällen wird. Diesem Richter und seinem Urteil wird niemand entgegen können. Amos macht es mit sehr eindrücklichen Bildern deutlich, wenn er den Israeli-

ten den Tag des Herrn verkündet: *„Weh denen, die des HERRN Tag herbeiwünschen! Was soll er euch? Denn des HERRN Tag ist Finsternis und nicht Licht, gleichwie wenn jemand vor dem Löwen flieht und ein Bär begegnet ihm und er kommt in ein Haus und lehnt sich mit der Hand an die Wand, so sticht ihn eine Schlange! Ja, des HERRN Tag wird finster und nicht licht sein, dunkel und nicht hell.“* Dem Herrn wird niemand entrinnen können. Die Frage lautet nicht, ob wir am Tag des Herrn vor dem unbestechlichen Richter stehen, sondern wie wir vor ihm bestehen können. Immer dann, wenn ein Kirchenjahr zu Ende geht, lassen wir uns besonders an den Jüngsten Tag erinnern. Wie ein Dieb in der Nacht wird er über uns kommen. Dann ist es wichtig, dass wir vorbereitet sind. Dazu gehört, dass wir uns im Klaren darüber sind, was der Tag des Herrn sein wird und was wir von diesem Tag zu erwarten haben. Bedenkt: Der Tag des Herrn ist der Tag des zukünftigen Gerichts! Dessen Richter unbestechlich ist!

III. Dessen Urteil sich heute entscheiden wird!

Müssen wir nun nach all dem Gesagten in ständiger Angst vor dem Tag des Herrn leben? Nein, das müssen wir nicht. Im Gegenteil, wir wollen den Herrn bitten, dass er bald kommt. Die harte Predigt des Amos galt den Unbußfertigen und Selbstsicheren, die nicht wahrhaben wollten, was ihnen der Tag des Herrn bringen würde. Angst haben müssen wir vor dem Jüngsten Tag nicht. Aber wir wollen diesen Tag so im Bewusstsein tragen, dass er unser Leben im Jetzt und Hier bestimmt. Denn was mit uns am Tag des Herrn passieren wird, entscheidet sich heute. Was gilt es zu bedenken? Wenn Jesus zum Gericht erscheint, dann wird er bei uns allen nichts anderes suchen, als den Glauben an ihn. Was aber heißt es, an Jesus zu glauben? Das erklärt uns Jesus selbst, wenn er sagt: *„Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer mein Wort hört und glaubt dem, der mich gesandt hat, der hat das ewige Leben und kommt nicht in das Gericht, sondern er ist vom Tode zum Leben hindurchgedrungen.“* Er kommt nicht in das Gericht? Wenn Jesus das sagt, will er nicht sagen, dass es das Jüngste Gericht nicht geben wird, oder dass es ein Weg um das Gericht herum gibt. Wer aber heute seinen Worten gehorsam ist, der darf schon heute gewiss sein, dass er vor dem Richterstuhl Christi bestehen wird. Der Gerichtstag wird für ihn ein Freudentag. Am Richterstuhl vorbei wird er ins ewige Leben eingehen. Christus selbst wird ihn zu seiner rechten Seite stellen als einen der Gesegneten seines Vaters. Nicht als zorniger Richter wird Jesus die Gläubigen zu sich rufen, sondern als ihr barmherziger und liebevoller Heiland.

Wollen wir auch zu denen gehören, die der Herr voller Sanftmut zu sich ruft, dann lasst uns schon heute auf sein Wort hören. Das heißt, lasst uns dieses Wort ernst nehmen. In Demut wollen wir uns durch das Gesetz zeigen lassen, dass wir Sünder sind, die nichts als Gottes Zorn verdient haben. In Dankbarkeit wollen wir annehmen, was Christus zu unserer Rettung getan hat. Sein Tod ist das versöhnende Opfer für unsere Schuld. Darauf wollen wir hoffen und auf nichts anderes. Daran wollen wir festhalten, auch dann, wenn die Welt um uns herum nichts mehr davon wissen will und selbst von Kirchen das Opfer Jesu geleugnet wird.

Zum Leben im Glauben gehört aber auch, was Amos schon seinen Zeitgenossen sagte: *„Suchet das Gute und nicht das Böse, auf dass ihr leben könnt, so wird der HERR, der Gott Zebaoth, bei euch sein, wie ihr rühmt.“* Der wahre Glaube ist lebendig und sein Leben zeigt sich in den Früchten, die er täglich bringt. So gilt uns, was Paulus im Römerbrief

schreibt: „Die Liebe sei ohne Falsch. Hasst das Böse, hängt dem Guten an. Die brüderliche Liebe untereinander sei herzlich. Einer komme dem andern mit Ehrerbietung zuvor. Seid nicht träge in dem, was ihr tun sollt. Seid brennend im Geist. Dient dem Herrn.“

Was erwarten wir vom Tag des Herrn? Lasst uns allezeit bedenken: Dieser Tag ist der Tag des zukünftigen Gerichts! Dessen Richter unbestechlich ist und dessen Urteil sich heute entscheiden wird! Amen.



1. O E - wig - keit, du Don - ner - wort,
O E - wig - keit, Zeit oh - ne Zeit,
o Schwert, das durch die See - le bohrt,
ich weiß vor gro - ßer Trau - rig - keit
o An - fang oh - ne En - de!
nicht, wo ich mich hin - wen - de.
Mein ganz er - schrock - nes Herz er - bebt,
dass mir die Zung am Gau - men klebt.

2. Kein Unglück ist in aller Welt, / das endlich mit der Zeit
nicht fällt / und ganz wird aufgehoben. / Die Ewigkeit nur
hat kein Ziel, / sie treibet fort und fort ihr Spiel, / hört nie-
mals auf zu toben, / ja - wie mein Heiland selber spricht¹ - /
Erlösung gibt es aus ihr nicht. ¹Lk 16,26

3. O Ewigkeit, du machst mir bang, / o ewig, ewig ist zu
lang, / hier gilt fürwahr kein Scherzen. / Drum, wenn ich
diese lange Nacht / mit ihrer großen Pein betracht, / er-
schreck ich recht von Herzen; / nichts ist zu finden weit und
breit / so schrecklich wie die Ewigkeit.

4. Ach, Gott, wie bist du so gerecht, / wie strafst du einen
bösen Knecht / so hart am Ort der Schmerzen; / auf kurze
Sünden dieser Welt / hast du so lange Pein bestellt. / Ach,
nimm dies wohl zu Herzen; / betracht es oft, o Menschen-
kind: / Kurz ist die Zeit, der Tod geschwind.

5. Wach auf, o Mensch, vom Sündenschlaf, / ermuntre
dich, verlornes Schaf, / und bessre bald dein Leben! / Wach
auf, es ist doch höchste Zeit, / es kommt heran die Ewig-
keit, / dir deinen Lohn zu geben. / Vielleicht ist heut der
letzte Tag; / wer weiß schon, wie er sterben mag!

6. O Ewigkeit, du Donnerwort, / o Schwert, das durch die
Seele bohrt, / o Anfang ohne Ende! / O Ewigkeit, Zeit ohne
Zeit, / ich weiß vor großer Traurigkeit / nicht, wo ich mich
hinwende. / Nimm du mich, wann es dir gefällt, / Herr Je-
sus, in dein Freudenzelt!